



Kabi Nagata

Dialoge mit mir selbst

1 & 2 ★★★★★

a.d. Japan. von Nadja Stutterheim

Carlsen 2020 · 176 S. · je 18.00 · ab 15
978-3-551-73136-4 & 978-3-551-73137-1

Nach Kabi Nagatas Erstlingswerk ► *Meine lesbische Erfahrung mit Einsamkeit* sind nun auch die beiden Fortsetzungen, **Dialoge mit mir selbst 1 und 2**, im Carlsen Verlag erschienen. Es handelt sich dabei wieder um autobiographische Werke, die zwar chronologisch und auch logisch aufeinander aufbauen, jedoch keine zusammenhängende Geschichte erzählen – es sind visuelle Essays, die die Autorin über ihr Leben verfasst und gezeichnet hat.

Im Mittelpunkt stehen dabei Nagatas Homosexualität und ihre psychischen Probleme – Themen, die noch immer eher selten fiktiv dargestellt werden und unter Umständen von der Gesellschaft negativ aufgefasst werden, was Nagata auch in ihren Essays deutlich macht. Immer wieder greift sie Kommentare auf, die ihre Mangas als „von so beschämendem Inhalt“ (1, S.131) bezeichnen, dass es für die Familie zu Problemen kommen könnte. Gleichzeitig kämpft sie auch mit den Erwartungen, die sie an sich selbst hat, ihr Leben in den Griff zu bekommen und selbständig zu werden. Gerade ihre Depression und ihre anderen psychischen Schwierigkeiten stehen ihr dabei oft im Weg, wovon Nagata mit schonungsloser Ehrlichkeit berichtet.

Diese schonungslose Ehrlichkeit macht **Dialoge mit mir selbst** auch zu einer nicht ganz einfachen Lektüre. Nagata schreibt und zeichnet nächtliche Zusammenbrüche, Weinanfälle, ihre Erfahrungen mit Selbstverletzung, ohne etwas abzuschwächen oder zu verschönern. Ihr Zeichenstil trägt dazu bei, ihre Empfindungen und Ängste besonders eindrücklich zu vermitteln. So zeichnet sich Nagata oft umgeben von gewellten Linien, die auf sie einzustürzen scheinen und ihre negativen Gedanken symbolisieren. Oft verwendet sie visuelle Metaphern, zeigt sich selbst mit einem Messer im Rücken, haltlos im Weltall schwebend oder vergleicht sich mit einem „durchlöcherten Eimer“ (1, S. 95), der das Glück, mit dem er übergossen wird, nicht bei sich behalten kann. Ihre alltägliche Überforderung stellt sie dar, indem sie ihre Haare fast immer mit abstehenden Strähnen, also unordentlich, zeigt.



Die beiden Bände von **Dialoge mit mir selbst** sind durch ihr ungewöhnliches Format besonders ‚spannend‘ – auch wenn ‚spannend‘ vielleicht nicht ganz passend ist, denn es handelt sich ja hier, wie bereits erwähnt, nicht um eine zusammenhängende Geschichte, sondern um einzelne essayistische Comics. Die Manga-Essay-Serie ist in Form eines Briefs verfasst, wobei Adressatin und Autorin dieselbe Person sind – dies beruht auf einem Briefwechsel, den Kabi Nagata in der Mittelschule (~13–15 Jahre) mit sich selbst geführt hat. Fast jeder Beitrag beginnt also mit „Liebe Kabi Nagata“ und endet mit einem Wunsch oder einer Aufforderung an Nagata selbst. Dazwischen liegt eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Selbst und den eigenen Problemen, wobei die Essays eine längere Zeitperiode umfassen, so dass man als Leser bestimmte Veränderungen im Denken Nagatas mitverfolgen kann. Die Beziehung zu den Eltern wandelt sich mehrmals stark – so schreibt Nagata an einer Stelle, dass es in ihrem Elternhaus keine Liebe gab, nur um später zu erkennen, dass sie sehr wohl Rückhalt und Liebe von ihren Eltern erfahren kann. Insgesamt zeichnet sie so ein sehr komplexes Bild der Familie, die letztlich weder als Idealbild noch als völliger Albtraum dargestellt wird.

Der Stil von **Dialoge mit mir selbst** ist dem bekannten aus *Meine lesbische Erfahrung mit Einsamkeit* sehr ähnlich – Nagata hält alles in Schwarz, Weiß und Pink, wobei letzteres oft bestimmte Dinge hervorhebt und Kontraste zu dem üblichen Schwarzweiß bildet. Zeichnerisch



bleibt Nagata überwiegend bei einem sehr vereinfachten Stil, mit dem sie dennoch viel ausdrücken kann – so haben die meisten ihrer Figuren lediglich große Kreise als Augen, und doch kann man ihnen die Gefühle, die ausgedrückt werden sollen, durchaus ansehen. Auch die vorherrschende Einteilung einzelner Seiten in vier gleichgroße Panels bleibt überwiegend bestehen; allerdings ersetzt in Band 1 hin und wieder größere Panels zwei oder mehr der vier gleichförmigen – in Band 2 kommen dann auch Panels ohne Einrahmung hinzu, die sozusagen frei auf der Seite ‚schweben‘.

Bisher habe ich **Dialoge mit mir selbst 1 & 2** als zusammengehöriges Werk betrachtet – das zeigt sich im Aufbau, denn während Band 1 die Einträge 1 bis 12 sowie ein Nachwort enthält, geht es in Band 2 mit Eintrag 13 weiter. Auf den 24. Eintrag folgt noch ein Nachtrag sowie eine vom Rest des Bandes unabhängige, fiktive Geschichte aus Nagatas Feder, die jedoch ähnliche Themen wie etwa den Wunsch, dem Zwang der Gesellschaft zu entkommen, behandelt. Will man die beiden Bände voneinander abgrenzen, so könnte man wohl sagen, dass sich Band 1 überwiegend mit Nagatas Versuchen, selbständig zu werden und erste Beziehungen einzugehen, beschäftigt, während Band 2 ihren psychischen Zusammenbruch begleitet und unter anderem mehrere Aufenthalte in einer Klinik zeigt.

Ich kann **Dialoge mit mir selbst** als komplexes Werk für Manga-Fans, die auch vor schwierigen Themen nicht zurückschrecken, sehr empfehlen – allerdings sollte man sich wirklich bewusst sein, dass es sich nicht unbedingt um leichte Lektüre handelt.